

werden die 6 gelbtenen Solomons...

Erscheinung täglich zweimal...

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle...

Saale-Zeitung.

Zwölftägiger Jahrgang.

Bezugpreis für Halle...

Nr. 555.

Halle a. S., Sonntag, den 27. November.

1910.

Die Königsberger Kaiserrede im Reichstage.

Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg spricht.

87. Sitzung vom Sonnabend, den 26. Nov., 11 Uhr.

Berlin, 26. Nov.

Die sozialdemokratische Interpellation hat folgenden Wortlaut: Was gebietet der Herr Reichskanzler...

Der verhältnismäßig frühe Sitzungsanfang bewirkt, daß sich die Abgeordneten erst ganz kurze Zeit...

Als erster erscheint auf der Regierungsbank Unterstaatssekretär Richter. Kurz nach ihm tritt der Reichskanzler...

Nach der Erklärung der Sitzung wird die Interpellation an den Reichskanzler verlesen und der Präsident richtet an Herrn v. Bethmann Hollweg die Frage...

Abg. Ledebour (Soz.) des Wort zur Begründung der Interpellation. Abg. Ledebour beginnt mit einer Erinnerung...

Herr von Bethmann, fährt der Redner fort, betätigte seine Ansicht noch dadurch, daß er darauf hinwies...

Die Majorität der Parteien glaube, daß diese Rundgebungen wirklich über alle Zeiten verharren...

Kaiser Wilhelm II. soviel redet, als er will, daß er sich über alle Gegenstände, von denen er etwas zu verstehen glaubt...

Wenn irgend jemand sich außerhalb des Hauses sich antommen lassen würde, die Angriffe Kaiser Wilhelms auf einzelne Parteien...

Wir verlangen das im Interesse der deutschen Nation, weil diese Angriffe die Ehre und Sicherheit Deutschlands gefährden...

Damals haben die Mehrheitsparteien und wahrscheinlich auch die Mehrheit des deutschen Volkes geglaubt...

Jahr lang hat man wirklich nichts mehr von derartigen Eingriffen des Kaisers gehört. Aber ganz plötzlich im August d. J. wurde das deutsche Volk durch eine Rede überrascht...

Der Kaiser ist dann in seiner Rede auf die Krönung Friedrich Wilhelms I. in Königsberg zu sprechen gekommen...

ein Instrument des Herrn bezeichnet. Redner verliest mit sehr akzentuierter Stimme einige charakteristische Sätze aus der Königsberger Kaiserrede...

Wenn Sie sammeln wollen, Herr Reichskanzler, zum Kampf gegen die Sozialdemokratie, dann nehmen Sie Herrn v. Seydewitz mit und stellen Sie Kaiser Wilhelm II. an die Spitze...

Das deutsche Bürgertum steht vor einer Schicksalsfrage. Vielleicht kommt diese Frage überhaupt zum letzten Mal...

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe...

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe...

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe...

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe...

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe...

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe...

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe...

wünschen. (Sehr wahr, rechts.) Ob er im übrigen bei der Begründung der Interpellation dasselbe Glück gehabt hat...

Auf die Interpellation selbst hat es folgendes zu erklären: Die Interpellation geht von der Annahme aus...

Wenn Sie sammeln wollen, Herr Reichskanzler, zum Kampf gegen die Sozialdemokratie, dann nehmen Sie Herrn v. Seydewitz mit...

Das deutsche Bürgertum steht vor einer Schicksalsfrage. Vielleicht kommt diese Frage überhaupt zum letzten Mal...

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe...

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe...

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe...

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe...

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe...

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe...

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe...

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe...

Auf Antrag Singer (Soz.) wird einstimmig die Besprechung beschlossen.

Freitag 2. Sonntag (Str.):

Wir haben nicht den Wunsch gehabt, die Debatte vom November 1908 zu erneuern. Wir haben sie schon damals als einen sehr beengten Raum angesehen. (Sehr richtig) im Jahr 1908, was länger die Zeit der Vergessenheit zurückliegen, nach wie vor, was wir seit dieser Zeit erfahren oder nicht erfahren haben, bin ich um so mehr der Meinung, daß es keine glückliche Tage in der Geschichte des deutschen Volkes gewesen sind. Ich gehe noch weiter: Ich behaupte, daß für diese Interpellation jeder berechtigte Anlaß besteht hat. (Sehr richtig) im Jahr. Es geht von ganz schwierigen Voraussetzungen aus. Es heißt darin — der Reichsanwalt hat auf diesen knappen Punkt bereits hingewiesen — der Kaiser habe durch seine Reden in der letzten Zeit Erklärungen abgegeben, die der verantwortliche Reichsanwalt gestützt im Namen des Kaisers hier abgegeben habe. Erklärungen, die man durchsichtigen können doch nur bindende Erklärungen, nur Absmachungen sein.

Abg. Dr. v. Heubrand (konf.):

Meine politischen Freunde sind mit der Antwort, die der Reichsanwalt auf die Interpellation gegeben hat, einverstanden. Die Begründung des Herrn Reichsanwalt ist verständlich. Es mag vielleicht allmählich die Erkenntnis aufgedämmert sein, daß man mit dieser Interpellation vielleicht etwas weiter gegangen ist, als es die Situation entspricht. Wir empfinden es geradezu als ein Schicksal, daß der Reichsanwalt hier nur die Frage gestellt werden kann, ob er es für sich hält, und ob er es verteidigt, daß der Kaiser innerhalb der Grenzen seines verfassungsmäßigen Rechtes sich als Mann zu einer eigenen selbständigen Heberzeugung bekennt, daß er sich vor einem höheren Richter stellt, und daß er sein eigenes Handeln als Kaiser und Mensch getragen sein läßt von einer hohen religiösen Auffassung und einem hohen Pflichtgefühl. Daß das hier angeklagte Verhalten kann, daß ein Teil dieses Hauses, die Sozialdemokraten, es wagen können, eine solche Stelle vor ihr Forum zu stellen, das empfindet ein Teil des Volkes als Herausforderung. (Beifall) Beifall. Zuruf bei den Soz.: Das haben Sie in 1908 auch getan. Das damals gesagt worden ist hat mit der heutigen Sache nichts zu tun. Es sind damals keine Festsetzungen vom Kaiser verlangt worden, es sind auch keine gegeben worden. (Beifall) Beifall rechts. (Glorie bei den Soz.) Es ist auch nicht gegeben, was im geringsten Widerspruch zu dem steht, was in den Novembertagen gesagt worden ist. Die Weisheit unseres Hauses harmoniert vollkommen mit dem Kaiser. Wir wollen es geradezu mit Entrüstung zurück, daß eine Partei ohne Vaterland (Wort bei den Soz.) und ohne Religion uns vorschreiben will, was wir von unserem Staatswesen und von unserem inneren religiösen Empfinden zu halten haben. Damit betrachte ich diesen Teil der Sache als abgetan.

Abg. Basermann (mtl.):

Die Interpellation behauptet einen Widerspruch zwischen den im November des Jahres 1908 vom damaligen Reichsanwalt, Grafen Bülow, abgegebenen Erklärungen und den jüngsten Reden des Kaisers. Ich möchte zunächst zu den Bemerkungen des Herrn Reichsanwalt und des Herrn von Heubrand über die Bedeutung der damaligen Erklärungen aus meinerseits ein Wort sagen. Es ist nicht richtig, die Bedeutung der damaligen Vorgänge herabzuziehen. (Sehr wahr! bei den MtL.) Sie müssen auch heute noch in ihrer vollen Wichtigkeit und Bedeutung für das politische Leben anerkannt werden. Es ist damals seitens des Grafen Bülow am Ende seiner Rede gesagt worden: „Ich habe die Heberzeugung, daß Se. Majestät künftig auch in Privatgesprächen diejenige Zurückhaltung beobachten werde, welche im Interesse einer einseitigen Politik und für die Autorität der Krone gleich unerlässlich ist.“ (Beifall) Beifall rechts. Wäre dem nicht so, so könnte weder ich, noch einer meiner Nachfolger die Verantwortung tragen.“ Das ist eine Erklärung, an der man nicht drehen und nicht drehen sollte.

In der Beurteilung der Wichtigkeit dieser Erklärung sind wir ganz einig mit dem jetzigen Herrn Reichsanwalt, der ja heute gerade den Schwerpunkt seiner Erklärung darin gelegt hat, daß zwischen den damaligen Erklärungen und den jüngsten Reden des Kaisers ein Widerspruch nicht bestehe. In der Bedeutung der damaligen Erklärungen selbst hat er nicht geäußert. Es ist ohne weiteres anzuerkennen, daß zwischen der damaligen Lage, den Vorgängen des Herbstes 1908, und der durch die heute von Herrn Reichsanwalt angeführten Reden geschaffenen Lage ein Unterschied besteht. Ich möchte nicht sagen, daß es ein Unterschied ist, sondern daß es ein Unterschied ist, der eine andere Erregung im deutschen Volke und zwar in allen seinen Schichten und Teilen. Darüber geben die Verhandlungen jener beiden Novembertage volle Klarheit. Diese Erregung erklärte ich mir deshalb vor allem, weil wichtige Vorgänge, die auch auf die auswärtige Politik des Landes Einfluß haben konnten, in Frage standen und weil man in allen Schichten und Parteien des Volkes der Ansicht war, daß schwere Schädigungen der deutschen Interessen durch die damals im Daily Telegraph veröffentlichten Äußerungen des Kaisers eintreten könnten. Der Abgeordnete Reichsanwalt hat auf die Erklärungen des Herrn v. Heubrand am 10. November 1908 bereits Bezug genommen, ich möchte noch hinzufügen, um die damalige Lage zu erklären, auf die in der Konvention des Reichsanwalts vom 8. November 1908 veröffentlichte Erklärung des Reichsanwaltes, in der es heißt, man läse mit Sorge, daß Erklärungen des Kaisers, die aus eben diesen Umständen entsprängen, nicht selten dazu beitragen, teilweise durch missverständliche Auslegung, unserer auswärtigen Politik zu schaden.

Im Interesse des kaiserlichen Ansehens

erlaube man sich den sehr schmerzlichen Wunsch auszudrücken, daß künftig in solchen Verhandlungen eine größere Zurückhaltung beobachtet werde. In diesem Zeugnis der konstitutionalen Parteilichkeit kann ohne weiteres der selbe Beweis dafür gesehen werden, wie schwerwiegend die damalige Lage war und wie notwendig es ist, die Bedeutung der damaligen Erklärungen und der jüngsten Reden herabzuziehen zu wollen. Heute liegen die Sachen wesentlich anders, das geht aus den beiden Vorreden ohne weiteres zu. Es handelt sich hier im wesentlichen um Anschauungen und persönliche Meinungen des Kaisers, von denen keine politischen Freunde ohne weiteres annehmen, daß sie durchweg getragend sind von hohem Idealismus, von Pflichtgefühl, von echtem christlichen Sinn und durchweg auch von der Liebe zum deutschen Vaterlande. (Beif. Beifall rechts und bei den MtL) Und wenn wir diese Grundtöne in den Reden des Kaisers als Ganzes nehmen, kann ich ohne weiteres sagen, daß ich die Interpellation, entgegen denjenigen vom November 1908, für unangebracht erachte. Was die Tonart anlangt, die vielleicht im Hinblick auf einige kaiserliche Reden und Äußerungen von dem Herrn Reichsanwalt in der sozialdemokratischen Presse zu finden ist, so bezeichnen wir diese unerschütterliche Heberzeugung gegenüber dem Kaiser, jede Heberzeugung, die über eine berechtigte Kritik hinausgeht. Wenn der Abg. v. Heubrand im Hinblick auf solche und andere Äußerungen auf die Verjährung der Bestrafung von Majestätsbeleidigungen zurückkam, so muß ich auch dazu ein Wort sagen. Erinnern Sie sich an die Geschichte der kleinen Reform des Strafgesetzbuches bezüglich der Majestätsbeleidigungsparagraphen und lesen Sie die damaligen Verhandlungen nach, dann werden Sie finden, daß die Einschränkung der Bestrafung von Majestätsbeleidigungen

zurückzuführen ist auf die Initiative des Kaisers. Ueber die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der einzelnen Äußerungen des Kaisers hier zu streiten, halte ich nicht für angebracht. Wenn Herr Reichsanwalt den Satz des Kaisers herausgerissen hat, er stelle sich über die Meinungen des Tages, so halte ich die Bemerkung dagegen für unrichtig. Das soll nicht nur der Kaiser tun, sondern jede führende Persönlichkeit soll sich durch die Meinungen des Tages hindurchdringen zu einer selbständigen politischen und wirtschaftlichen Auffassung. (Sehr richtig) Das verlangt man von jedem, der vor die Nation tritt, und daran ist nichts zu ändern, das ist eine Voraussetzung fest begründeter Volksmeinungen. Ich glaube, daß der Kaiser mit einer Einwirkung ist, daß es zu schweren politischen Verhältnissen führen muß, wenn die Krone sich in dauerndem Gegensatz zur fest begründeten Meinung des Volkes befindet.

Abg. Dr. von Payer (fortsch. Vp.):

Das Zentrum und die Konfessionen sind mit auffallender Wärme und großer Beschäftigung die ganze Frage so gedreht worden, als ob die Sozialdemokraten den Anlaß zu einem Sturm auf den Thron benutzen wollten, als ob die Republik proklamiert werden soll. Es hat doch niemand den Versuch gemacht, den Kaiser zu hindern, sein Bekenntnis zum Christentum zu machen oder seine staatsrechtliche Stellung zu bekräftigen. Wer hat denn im Jahre 1908 den Thron mit so auffälliger Rücksichtslosigkeit beschützt? Das war ein Herr von Heubrand. (Zuruf: Reichsanwalt) Herr Reichsanwalt hat im Gegensatz dazu heute mit einer bei ihm ganz ungewöhnlichen Schärfe gesprochen. (Beifall) Was sollen alle die bunten Aenderungen auf eine drohende schwarze Gefahr. (Zuruf: Rote Gefahr! — Beifall) Wenn Herr von Heubrand glaubt, daß auf diesem Gebiete besondere Maßnahmen bestehen, und wenn er das Recht zur Abhilfe zu haben glaubt, dann sollte er es uns wissen lassen. Solange er uns nicht mit positiven Vorschlägen kommt, läßt ich in seinen Worten nur eine

Stimmungsanrede.

Für uns handelt es sich nur um die Frage, ob das, was der Kaiser gesprochen hat, mit unserer staatsrechtlichen Auffassung, mit der Politik des Deutschen Reiches vereinbar ist und mit den Bestimmungen vom Jahre 1908. Auf der einen Seite muß ich sagen, daß der Umstand, daß es sich diesmal nicht um auswärtige Angelegenheiten handelt, zu einer mildernden Auffassung beiträgt. Demals befanden wir uns in einer deutschen Gefahr, weil die auswärtigen Staaten durch den Kaiser gefährdet waren. Das scheidet diesmal völlig aus. Auf der anderen Seite muß aber zur Veranschaulichung die Tatsache beitragen, daß wir uns durch die Erklärungen von 1908 vor neuen rhetorischen Heberzeugungen sicher glaubten. Nach dem Ergebnis der heutigen Verhandlungen weiß man allerdings nicht, ob damals wirklich ein Einverständnis überhaupt erzielt worden ist, ob es sich nicht nur um eine Kundgebung handelte, die für den anderen Teil ohne rechtliche Bedeutung geblieben ist. Es wäre schlimm, wenn das der Fall wäre.

Die Heberzeugung über die Frauen

Es ist nicht von großer Bedeutung. Die historische Reminiscenz, die unser Großvater betrifft, mag auch noch hingehen. (Der Reichsanwalt verliert den Saal.) Es ist gut, daß wir kein Kollegium von Staatsrechtleren sind, sonst würden wir über die Frage, ob der König sich die Krone aus eigenem Recht aufhebt, nicht hinauskommen.

Wir halten uns nur an die Worte:

„Als Instrument des Himmels will betrachtend, ohne Rücksicht auf Tugenden und Ansehen gehe ich meinen Weg.“

Wenn das so unerschütterlich und harmlos wäre, warum schrie dann dann der Kaiser gleich darauf in Marienburg diese Worte ein, was wir durchaus anerkennen. Denn auch im Parlament steht dem Richter leicht ein Wort, und wir machen dann von dem Recht, es richtig zu stellen, keinen zimperlichen Gebrauch. Hier handelt es sich aber um einen Ausdruck, sondern um einen Gedanken. Es ist nicht das erste Mal, daß der Kaiser sich so äußert. Ein solche Stellungnahme ist aber nicht vereinbar mit der Verfassung des Deutschen Reiches und mit der Auffassung, die die Wissenschaft unserer staatsrechtlichen Zustände gegeben hat. (Beifall links.)

Die Tatsache, daß ein Monarch seine Befugnisse von Gott ableitet, entspricht nicht der Tatsache, daß seine Macht durch Verordnungen mit dem Volke und durch Parlamentsbeschlüsse gewisse Beschränkungen erfahren hat! Die vor 40 Jahren errungene Kaiserkrone hat Wilhelm I. ebenfalls nicht aus eigenem Recht von Gottes Gnade erhalten, sondern von den deutschen Fürsten unter Mitwirkung des Volkes. Der Unterschied zwischen diesen staatsrechtlichen Auffassungen ist klar. Der Inhalt des Gottesgnadenbenedictums hat gemeinhin. Früher war es ein Ausdruck der Demut und Bescheidenheit. Man erkannte den höheren Richter an. Jetzt ist es anders geworden. Der König von Gottes Gnaden stellt die Grenze seines Willens nur in sich selbst oder in Gott und beschneidet sich als die alleinige Quelle und als den Träger aller Rechte mit aller Macht im Staat. Im Deutschen Reich aber gibt es keine Untertanen, sondern nur Staatsbürger, von denen jeder den gleichen Anspruch auf die ihm zugesicherten Staatsrechte hat wie der deutsche Kaiser. (Beifall links.)

Auch das Parlament hat Rechte,

vor denen auch der höchste Wille im Staat Halt machen muß, wenn das Recht Recht bleiben will. Deshalb ist es nicht richtig, wenn man dem Parlament diese Macht nicht zuerkennen will. Die Geschichte mit der Krone, hat sich der Kaiser eine Bedeutung und Pflicht zugewiesen, die ihm staatsrechtlich nicht zukommen. Immer und immer wieder werden Ansprüche der Krone laut, deren Geltendmachung nur mit einer Rechtserklärung durchführbar wäre. (Sehr richtig) links.) Das bürgerliche Selbstbewußtsein will dadurch verletzt, besonders wenn es sich um theoretische Auseinandersetzungen ohne praktischen Wert handelt, die ohne Notwendigkeit von herorragerender Stelle in die öffentliche Diskussion geblendet werden. Das Volk muß dadurch beunruhigt werden, wenn ein Monarch, der sonst so aufgestellt ist, in den modernen Weltanschauungen zu zugänglich ist, immer wieder auf eine dahingehende staatsrechtliche Vorstellung zurückkommt, wenn er sich immer wieder in einen bewußten Gegensatz zu den anderen staatsrechtlichen Faktoren setzt. Ist es in Preußen möglich, auch nur den bescheidensten Fortschritt zu erzielen? Trifft nicht ein Reichsanwalt noch dem anderen ver-

braucht ab, ohne daß es gelingt, die innere Politik im Deutschen Reich auch nur zum Ziele zu bringen? Ich halte es nicht für ein Glück, daß die heutige Stellungnahme des Reichsanwalters so verändert ist gegenüber der vor zwei Jahren. Wenn dadurch bei dem maßgebenden Faktor die Verantwortung erkräftigt wird, doch er nicht nur vollständig forsetzt gegenüber dem, sondern fast noch den Dank des Vaterlandes verdient hat, dann wird das sicher nicht die Wirkung haben, daß bereitwillige Zugeständnisse so leicht wie möglich getan werden. (Zustimmung links.) Seite jetzt steht als ein Symptom der Schwäche an, die der Kaiser innerlich trägt, was wir von ihm verlangen?

Konstitutioneller Haß,

als führt im modernen Sinne sich geben soll? (Beifall links.) Wenn ihm das nicht möglich sein sollte, was über die Krone bedauerlich ist, so erwarten wir von ihm das Einzige, was er dann im Interesse des Ganzen sich wenigstens die Krone aufzulegen, nicht immer und immer wieder den schmerzlichen Gegenstand, der dann zwischen dem staatsrechtlichen und politischen Bewußtsein der Nation und des Kaisers liegt, ins Bewußtsein zu bringen. (Beifall links.) Auch der Reichsanwalt beweist mir erwartbar haben, scheint er nicht erlauben zu wollen. Er hat im wesentlichen eine ganz negative Haltung angenommen. Er meint, es sei ja gar nichts gesprochen worden, was der Diskussion wert wäre, und deshalb habe er seine Beantwortung, sich darüber zu äußern. So hat die übermäßige Mehrheit des deutschen Volkes nicht die Verantwortung des Reichsanwalters aufgeführt, sondern daß er die Pflicht hat, so etwas zu verhindern oder zum wenigsten zu verhindern, daß es in die Öffentlichkeit kommt. Und dann muß man von ihm verlangen, daß er immer und immer wieder auf dem Kaiser gegenüber seinen Finger auf die Abmachung vom November 1908 legt. Das ganze Volk hat den Kaiser gekannt, daß er bis zu diesem Sommer sich an das Abkommen gehalten hat, um so mehr getraut, als es seiner Verantwortung nicht ohne innere Opfer möglich war.

Woher nun der Umsturz?

Kann der Reichsanwalt die Verantwortung tragen, wenn aus dieser Auffassung tatsächlich die letzten Konsequenzen gezogen werden? Wenn der Reichsanwalt auch für die Beurteilung der Kaiserfrage die Verantwortung übernehmen will, so wird er daran noch schwerer zu tragen haben als an der Königsgeheimrede, denn hier handelt es sich im Gegensatz zu den Königsgeheimreden um Fragen recht aktueller Natur. Der Kaiser sollte selbst einsehen, daß mit der steigenden Zahl der Reden die Bedeutung der einzelnen Reden mindestens abnimmt. Der Reichsanwalt wird sein Amt nicht voll erfüllt haben, wenn er den Zeitpunkt heranzieht, an dem die Zeitungslieferanten anfangen werden, Kundgebungen des Deutschen Kaisers als etwas alltägliches zu bewerten. (Beifall) Beifall links.)

Abg. v. Dirlsch (Rp.): Die ganze Interpellation ist überflüssig. Leider können wir das nicht durch einen Beschluß aller bürgerlichen Parteien mit Ausnahme des Sozialdemokratischen feststellen, da uns die Geschäftsordnung keine Handhabe dazu bietet. Ein gutes hat die Interpellation gebracht, nämlich das Bekenntnis der Sozialdemokraten zur Republik. Den Staatsrechtler hat Herr Reichsanwalt nicht gefördert. Die Hege gegen den Kaiser nur urteilen will. Wir haben volles Vertrauen zu den Sozialpolitikern, mit denen wir groß geworden sind. Mögen sie so bleiben, wie sie sind. (Beifall.)

Abg. Biersmann vom Sonnberg (Wirtsch. Bgg.) verliest eine Erklärung seiner Fraktion, wonach er den Reichstag für unzulässig in der vorliegenden Frage erklärt.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Damit ist die Kaiserinterpellation erledigt.

Die freisinnige Interpellation über die Pensionsversicherung der Privatangestellten.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt sich für sofortigen Entschluß.

Abg. Dr. Mugdan (Vp.): Unsere Interpellation ist eigentlich nur eine Anfrage zu dem Zwecke, ob die Staatsregierung die Absicht hat, nach der letzten Session eine Vorlage über die Pensionsversicherung der Privatangestellten einzubringen. Wir möchten uns freuen, wenn der Staatssekretär sich in den nächsten Monaten einen solchen Entwurf einbringen könnte.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Im Reichsrat des Innern ist trotz der harten Bestimmung mit anderen Gehältern der Entwurf einer Pensionsversicherung der Privatangestellten ausgearbeitet worden. Der Entwurf liegt dem preussischen Staatsministerium vor. Wenn es keine Einseitigkeiten gibt, vermag ich nicht anzugeben. Sobald das gegeben ist, werde ich den Entwurf baldigst veröffentlicht und dem Bundesrat vorlegen. Wie lange Zeit dann vergehen wird, bis die Vorlage dem Reichstag zugehen wird, wird von der Entscheidung der verbandelten Verhandlungen abhängen. Ich bin jedenfalls weiter bemüht, die Angelegenheit tunlichst weiter zu fördern.

Auf Antrag des Abg. Dr. Dröcher (konf.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Dr. Dröcher (konf.): Ich verheißt nicht recht den Zweck dieser Interpellation. Ich will ganz offen erklären, daß die große Gibe der Interpellanten die Vermutung nahe legt, als ob es ihnen hauptsächlich um eine Empfehlung bei der Privatangestellten vor dem Reichstagspräsidenten zu tun. (Beif. Widerspruch links.) Wir nehmen mit großer Verbitridung zur Kenntnis, daß der Staatssekretär eine ganz klare und deutliche Antwort gegeben hat und sich nicht über die Frage, ob er verprochen hat, die Einbringung der Vorlage nach Kräften zu fördern. Wir werden alles tun, um die Vorlage so schnell als möglich zu veranlassen. Wenn aus den Kreisen der Prinzipal Widerspruch gegen die Vorlage erhoben würde, weil die immer höher wachsenden Kosten der sozialen Gesetzgebung für die selbständigen Kaufleute des Mittelstandes eine schwere Bürde bedeuten, so vermögen wir diesen Bedenken keinen entscheidenden Einfluß auf den Fortgang der parlamentarischen Behandlung der Vorlage einzuräumen. (Beifall rechts.)

Abg. Haaden (Str.): Meine politischen Freunde begrüßen die Erklärung des Staatssekretärs und hoffen, daß es gelingt, das Gesetz noch vor Weihnachten zu publizieren.

Abg. Biersmann v. Sonnberg (Wirtsch. Bgg.): Auch meine Partei erwartet die baldige Einbringung der Vorlage, die eine Forderung nicht nur der Freisinnigen, sondern aller bürgerlichen Parteien ist.

Abg. Ding (Rp.): Auch wir geben unserer Freude und Genugung über die Erklärung Ausdruck.



Paul Schuppe

Halle a. S. :: Gr. Steinstr. 9.

Atelier für moderne Photographie. Geöffnet von früh 8 Uhr bis abends 7 Uhr.

Unabhängig von Tageslicht. Aufnahmen bei elektrischem Bogenlicht.

Hg. Schmidt-Berlin (Soz.): Uns hat die Antwort des Staatssekretärs nicht befriedigt, weil sie nicht bestimmt genug lautet. Wir sind jederzeit bereit, die Wünsche der Privatangehörigen zu unterstützen.

Hg. Bed.-Heldberg (nlf.): Auch wir wollen Hand mit anlegen, um das Gelingen möglichst schnell zu verabschieden. Wir bezweifeln, ebenjenseits, daß uns kein bestimmter Termin genannt werden konnte und bitten, damit der Staatssekretär nicht nachläßt in dem Träumen und Schieben, damit der Vorlage recht schnell beizukommen.

Hg. Werner (Reformp.): Ich kann mich dem nur anschließen. Die Privatbeamten haben lange genug warten müssen. Die Privatbeamten (Soz.): Auch wir erwarten die baldige Einbringung der Vorlage, hätten es aber lieber gesehen, wenn die Frage im Rahmen der allgemeinen Versicherungsordnung geregelt worden wäre.

Hg. Dr. Wagner (Soz.): Unsere Anfrage hat den gewünschten Erfolg gehabt, was uns mit Befriedigung erfüllt. Diejenigen, die uns vorweisen, wie benigigen die Tribunale zur Reklamation, umsonst, sie leisten am allermeisten Hilfe. Die Konzeptionen bewegen sich wieder mal in das mittelstandsfeindliche Mäntelchen. Die Mittelstand glaubt ihnen das aber nicht mehr. Er weiß, daß die Privatangehörigen wissen es, daß sie nur Worte für den Mittelstand haben. Wir haben kein besonderes Verdienst für uns in Anspruch genommen. Wir Fortschrittler haben nicht nötig, immer in die Welt hinauszuflüchten, daß wir etwas für die Privatangehörigen übrig haben. Das überlassen wir anderen Parteien. (Sehr richtig! bei der Sp., Baden rechts.)

Hg. Dreißiger (Soz.): Wir haben für den Mittelstand Latein gesagt. Die Freistimmigen hatten bis vor kurzer Zeit noch nicht einmal Worte für ihn übrig. Warum haben denn die Handwerker, die früher alle freistimmig waren, Ihnen den Rücken gekehrt? Was ist die Ursache dafür, daß sie bei Ihnen keine Unterstützung finden (Sehr richtig! rechts.) In der Versicherungs-Kommision hat der Freistimm nur unfruchtbar Kritik geübt.

Hg. Dr. Wagner (Soz.): Bisher war es nicht üblich, aus den Kommissionen Mitteilungen zu machen. Als der Redner dem Hg. Dreißiger vorwar, er habe sich fälschlich gemeldet, rügt der Präsident Graf Schönerling in 2 bis 3 diesen Ausbruch.

Die Aussprache schließt.

Es sollen dann die Interpellationen über die Reichshäfen beizugehen u. den, Staatssekretär Dr. Deßlind erklärt jedoch, daß er die Interpellation in der zweiten Hälfte der nächsten Woche beantwortet werde.

Das Haus vertagt sich. Montag 2 Uhr: Vorlage über das Banknotenpapier (zweite Lesung), Schiffsahrtsabgaben. Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser in Bentzen.

* Aus Bentzen wird uns gemeldet:
Als Anlaß der bevorstehenden Ankunft des Kaisers und der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen hat die Stadt Bentzen angeordnet. Auch in den Nebenstraßen sieht man Fahnen und Lampions. Besonders reich sind die Straßen geschmückt, die der Kaiser durchfahren wird, ebenso der Ring mit dem Rathaus. Ehrenpforten und Fahnenmasten erheben sich in den Straßen, Girlanden ziehen sich über die Straßen. Auf dem Kaiserplatz sind große Tribünen und ein Vorturplatz für den Kaiser errichtet. — Das Denkmal ist von Professor Tautikon-Berlin entworfen. Die Mittel dazu sind zur Hälfte von der Stadt gegeben worden, zur andern Hälfte vom Stadtrat Hafuba, der unlangst gestorben ist. Das Denkmal zeigt den König zu Pferde in bronzefarbenem Sitze auf einem Granitpodest. Das Pferd steht in ruhiger Haltung. Der König mit dem charakteristisch zur Seite geneigten Kopf hält in der Rechten die Zügel, die Rechte, an deren Geleise der Friede hängt, in der Linken gefaltet. — Es sind zahlreiche Fremde hier eingetroffen, besonders auch aus den sächsischen Gegenden und vor jenseits der Grenze Vereine, Innungen, Bergleute und Schulen versammelt sich zur Späterbildung.

Gebr. Bethmann

Kunstmöbel-Fabrik

HALLE a. S. :: Gr. Steinstr. 79

beehren sich zur zwanglosen Besichtigung ihrer sehenswerten

Weihnachts-Ausstellung

... höchst einzeln ...

Das Wetter ist nach den Schneefällen der letzten Tage kalt und schön. Bentzen, 26. Nov. Der Kaiser ist um 12 Uhr mittags, von Reuders kommend, auf dem Festplatz vor dem Denkmal eingetroffen.

Der Satz vom Instrument des Herrn.

Harden gibt in der „Zukunft“ eine interessante Beurteilung des Kaisers wieder, die in Königsberg — beim Cercle — nach jener, geteilt im Reichstage diskutierten Rede des Monarchen gefallen ist. Kaiser Wilhelm soll, ohne zu ahnen, welches Vergernis aus der im Schloß gehaltenen Rede entstehen werde, gelacht haben:

„Der Satz vom „Instrument des Herrn“ wird vielleicht die Pastoren vor den Kopf stoßen; sie werden darin den Versuch sehen, ihre Funktionen für mich in Anspruch zu nehmen.“

Der Kaiser wird sich inzwischen davon überzeugt haben, daß nicht nur die Gruppe der Herren Pastoren, sondern das gesamte fortschrittlich gesinnte und selbständig denkende Bürgertum durch die Auflosung des Monarchen vom „Gottesgnadentum“ vor den Kopf gestoßen ist. —

Ueber die liberale gewissenhafte Berichterstattung einzelner deutscher Zeitungen bei der Reise des Kronprinzenpaars sagt dieselbe Wochenchrift:

„Wär's denn nicht möglich, den Geberdenpätern und Gesichtsträgern, die einzelne Zeitungsblätter dem Kronprinzen mitgegeben haben, die Pflicht zu anständiger Schweigekamelt aufzuzwingen? Die Berichterstattung konnten ersten Sinn die drahtlose Telegraphie lassen lehren. Auf der deutsche Philister, muß seine engelshörige, trippelnde Lochter mehr durchaus sinken wollen, wenn der Prinz einen weichen, wenn einen grauen Sportanzug trug, an welchem Abend er sich in ein Trotterfeld mummte, an welchem Mittag den Tropfenhelm aufsetzte, mit welchen Spielen, Späßen, Kundtängen er die Zeit füllte? Mußte durch „eigenes Fundentelegramm“ gemeldet werden, daß er sich zwanglos an Bord bewege? „mit bestem Appetit im selben Raum wie die übrigen Passagiere die Mahlzeiten einnehme“ und „einzelne Landsleute, darunter auch ihren Berichterstatter, mit leutseliger Ansprache ausgezeichnet“ habe? Eine so widrig nach der Gefühlsweise riehende Reportage müßten die Verleger und Schreiber verbiten, die von der Würde der Presse sonst wundervolle Kunde wissen.“

Parlamentarisches.

Noch in dieser Session!

Zwischen Regierung und den Parteien haben in den letzten Wochen Verhandlungen über die Privatbeamtenverleihung stattgefunden. Staatssekretär Deßlind hat dabei die unerwartliche Zusage gegeben, den Vorschlag der Vorlage nach Möglichkeit so zu beschleunigen, daß der Entwurf doch noch in dieser Session vorgelegt werden könnte. Diese plötzliche Veränderung in den Absichten der Regierung erklärt sich aus den dringlichen Hinweisen, die außer der förmlichen Interpellation der Freistimmigen besonders von Zentrumseite in letzter Zeit erhoben worden waren.

Kleine politische Nachrichten.

Die Friedenspräparanden des deutschen Seeres wird nach dem vom Bundesrat fertiggestellten Gesetzentwurf im Jahre 1915 die Zahl von 515 321 Mann erreichen.

Not- und Personalnachrichten.

* Der Gehirntumor des Reichstages. Im nächsten Dienstag, den 29. November, vollendet der Reichstagsler u. Bethmann die 54. Lebensjahre.

Ausland.

Ruhe in Brasilien.

Aus Paris schreibt unser S-Mitarbeiter:
Hiesige Blätter hatten sich am Freitag drachlich unmittelbar an den Präsidenten der brasilianischen Republik gemeldet, um ihn zu bitten, sich über die Meuterei der Kriegsschiffe vor Rio zu äußern. Spät ebensfalls der Sekretär der Reichsdenkschrift A. de Teffe den Anfragern folgende Antwort:

„Sie können Ihre Leser mit folgenden Nachrichten beruhigen: Die Ungehörigkeit der Matrosen zweier Kriegsschiffe hat einfache sachliche Fragen zur Ursache. Sie werden höher beachtet sein und im Dienst weniger angekreuzt werden. Die Bewegung hat keinerlei politischen Charakter. Nicht der leiste Umhergedanke gegen die Verfassung oder gegen die Regierung wird ausgedrückt.“

Der Meldung der brasilianischen Regierung, daß Ruhe im Lande herrsche, steht eine Nachricht aus London gegenüber, die behauptet, daß die Meuterei sich noch nicht erheben könnte. Die Deutsche lautet:

London, 26. Nov. Die meuternden Kriegsschiffe, die gestern nachmittag vor Rio liegend, gespannt den Ammelebefehl des Kongresses erwarteten, haben sich in dem Augenblicke, wo die Ammele befragt und ihre Forderungen genehmigt wurden, plötzlich in unbekannter Richtung abgedampft. Man vermutet, daß die Meuterei dem Ammelebefehl nicht recht trauten und befürchteten, es werde gleichwohl gegen sie vorgegangen werden.

Wie es scheint, haben die Meuterei sich nicht in lange Verhandlungen eingelassen, sondern sind, als ihnen das Unvermögen zu lange dauerte, in See gegangen.

Schwerer Unfall bei einer Schießübung.

✓ Aus Paris wird gemeldet:
In der Kaserne des 57. Infanterieregiments in Bourne nahmen Rekruten unter dem Befehl eines Korporals in einem Schießsaal die ersten Schießübungen vor. Ein Rekrut legte auf einen Kameraden an. Der Schuß ging los und der Soldat, auf den gezielt worden war, fiel mit durchschneider Bruch in die Höhe. Unter den Übungspatronen hatte sich eine Leuchte befunden. Wie sie da hinein gelangt war, bildet den Gegenstand einer Untersuchung.

Leitung Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes um: Martin Neudtzwanger; für den Interententeil: E. Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfasst 16 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt



Weihnachts-Ausstellung.

... Unsere diesjährige Weihnachts-Ausstellung ... bietet in allen Abteilungen hervorragende aparte Neuheiten.

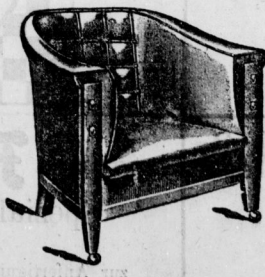
Spezialität.

Ledermöbel

in den bequemsten, feinsten Modellen.

Luxus- und Ziermöbel

in ausgearbeiteter, vornehmster Form.



Antike Schränke und Truhen. — Gchte Perser-Teppiche und Kelims.

... Dekoraffonen nach eigenen Entwürfen. ...

Poststrasse!



Müller's Hüte
sind die
besten!

Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Carl Müller, Poststr. 3.

Gustav Rensch, Poststrasse 4, Rensch-Passage.

Grosse Auswahl i. Weihnachtsgeschenken.
Beleuchtungsgegenstände für Gas und
Elektrisch.
Artikel für Spritus-Verwertung.

Neuheiten!

Kaffe- und Tee-Service
in Zinn und Nickel.
Kunstgewerbliche Erzeugnisse.
Vom Guten das Beste!

Blumen-Etagären v. u. M. an.
Blumentropfen.

ca. 30 Meter Schaulenster.
D. R. G. M.

Gardinenspanner mit Klammern.
Wringmaschinen m. u. Metallwalze.
3 Jahre Garantie.



Theodor Lühr

Posstr. 6. :: Mitgl. d. Rabattsparvereins.

Moderne Rohrmöbel

Puppenwagen, Kindermöbel,

Spielwaren.



Albert Neubert

Buch- u. Kunsthandlung :: Poststrasse 7
empfiehlt

Jugendschriften, Klassiker, Geschenkliteratur,
alles zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Reichhaltiges Lager von Kunstblättern in allen Ausführungen und modernen Rahmungen zu bekannt billigen Preisen.

Juweliere und Bildhauer-Edelschmiede
Wratzke & Steiger

Fernr. 2464

Hoflieferanten

Halle a. S.

Reichhaltigste Lager von Juwelen und Perlen,
wie alle Gold- und Silberwaren.

Bitte unsere Schaufenster zu beachten.

C. Tausch, Poststrasse 8.

Fernruf 2137.

Inh. Hedwig Geissler.

Günstige Gelegenheit für Weihnachten

bietet in folgenden Artikeln:

Tischzeuge, Handtücher, Bettbezüge weiss u. bunt,
Taschentücher, Schürzen, Herren- und Damenwäsche,
Krawatten- und Kragenschoner.



Otto Kummer, Poststr. 9.
Telephon 3673.

**Spezialgeschäft feiner Genfer
und Glashütter Taschenuhren.**

A. Lange Söhne, J. Assmann, Glashütte,
J. J. Badollet, Genf.

Goldene Damenuhren mit aparten Dekorationen.
Moderne Hausuhren (Westminster Gong).

Nr. 9/10. **Albert Räder** Gegr. 1894.

Zigarren- und Zigaretten-Import und Versand

bringt seine langjährige Spezialität

Van Dyk a 12 Pf. — 1/20 Kistchen Mk. 5.50

in empfehlende Erinnerung.

Präsentkistchen in jeder Preislage.

Marzipan,

nur eigenes bestes Fabrikat.

ff. Leb- und Honigkuchen, Baumkonfekte,
feinste Konfitüren, Bonbonniären und Attrappen

Johannes Mitlacher,

Poststrasse 11.

HERMANN RÜHL
Poststraße 11
gegenüber dem Kaiser-Denkmal.
Billiger Weihnachtsverkauf
in aparten Geschenk-Artikeln.
Kunstgewerbliche
Neuheiten.

Mollige Schlafröcke und Hausjacketts

aparte farbige Westen

für jeden Geschmack vorrätig.



Albert Drechsler Nachf. Inh. Paul Henze

Poststrasse 21.

Poststrasse 21 **Franz Reich** Fernruf 243.

Spezialhaus feiner Damenmoden

empfiehlt sich

zur Anfertigung von Kostümen und Toiletten jeder Art.

Lager fertiger Kleider, Mäntel, Pelzmäntel,

Pelzgarnituren, Blusen, Unterröcke etc.

Spezialität: Reitkleider.